

Der CSV-Deputierte Patrick Santer reflektiert über die Konsequenzen eines neuen Adoptionsverfahrens und die Ausdehnung der Institution Ehe auf Homosexuelle.

(Foto: Christian Mosar)



ADOPTION, HOMOEHE

"Wenn sie nicht gestorben sind ..."

woxx: Seit 1997 klagte eine alleinstehende Luxemburgerin vor hiesigen Gerichten die vollwertige Anerkennung der Adoption ihres peruanischen Kindes ein. Warum tut sich Luxemburg im Gegensatz zu anderen EU-Ländern so schwer?

Patrick Santer: In der Begründung des Urteils zu diesem Prozess steht, dass die EU-Mitgliedstaaten mehrheitlich für Alleinstehende eine "adoption plénière" ohne Beschränkung erlauben. Es gibt aber auch EU-Staaten, die andere Bedingungen stellen - etwa Italien oder Irland. Hier wird eine solche Adoption nur unter außergewöhnlichen Umständen zugelassen. Zudem werden Unterschiede gemacht zwischen "adoption plénière", bei der die Verbindungen zur leiblichen Familie komplett abgebrochen werden und "adoption simple", bei der die Kontakte zu der Geburtsfamilie aufrecht erhalten werden. In Luxemburg ist für eine alleinstehende Person unter der jetzigen Gesetzgebung nur eine "adoption simple" möglich. Ich glaube persönlich, dass der Unterschied zwischen den beiden Adoptionsarten im Laufe der Zeit überflüssig geworden ist. Die Mehrheit der Leute entscheiden sich heute für eine "adoption plénière".

Heißt das denn jetzt, dass demnächst Alleinstehende Kinder adoptieren können?

Eine der Hauptargumente, die im Urteil aufgeführt werden, ist, dass die Richter in Peru eine "adoption plénière" ausgesprochen hatten, wodurch die Verbindung zu den leiblichen Eltern abgeschnitten wurde. Diese Adoption wurde jedoch in Luxemburg juristisch nicht anerkannt. Dies hatte zur Folge, dass das Kind sich in einem juristischen Niemandsland befand. Es gab in den 90er Jahren Fälle, in denen eine "adoption plénière" von ausländischen Kindern durch Alleinstehende anerkannt wurde. Plötzlich gab es einen Meinungsumschwung zu diesem Thema - aus welchem Grund auch immer.

Meiner Ansicht nach braucht man eine Adoptionsprozedur, die das Interesse des Kindes beachtet. In dem Fall des peruanischen Kindes hatte eine Sozialarbeiterin eine positive Stellungnahme im Hinblick auf die Adoption abgegeben. Ich denke, man sollte Alleinerziehende dazu berechtigen, Kinder zu erziehen - sofern sie die Kapazitäten dazu haben. Eine fachliche Einschätzung des sozialen Milieus, könnte helfen, zu beurteilen, ob dies der Fall ist. Alleinstehende sollten nicht gegenüber Paaren diskriminiert

werden: Jedoch sollte darauf gepocht werden, dass nicht jeder automatisch ein Recht auf eine Adoption hat. Hier muss der Gesetzgeber Kriterien definieren und genau untersuchen, in welchem Umfeld die Kinder aufwachsen würden.

Am 6. Juli hat sich Premierminister Jean-Claude Juncker für die Homoehe ausgesprochen. Er ging jedoch nicht so weit, gleichgeschlechtlichen Paaren ein Recht auf Adoption zu gewähren. Wie bewerten Sie diese Stellungnahme, unterstützt die CSV Juncker in diesem Punkt?

Der Premier hat hier in seinem persönlichen Namen gesprochen. Auch ein Staatsminister hat persönliche Meinungen, und in diesem Fall beweist das, dass Juncker nicht die CSV ist und die CSV nicht Juncker. Wenn man jetzt die Institution Ehe für Homosexuelle öffnen will, muss man

darüber nachdenken, wie man heute die Ehe definiert und welche Konsequenzen das beinhaltet. Ich glaube beispielsweise nicht, dass man Homosexuellen erlauben kann zu heiraten, und ihnen gleichzeitig verbieten kann, Kinder zu haben. Diese Situation gab es in Belgien. Heute haben wir in Luxemburg das so genannte "Partenariat", auch homosexuelle Paare können "sich pacsen".

Aber mit anderen Rechten als Eheleute.

Ja. Das "Partenariat" hat andere Konsequenzen als die Ehe. Es entspricht einem gewissen Zeitgeist: Es gibt heute viele Leute, die zusammenleben, Kinder haben, glücklich sind ... - eine Heirat jedoch aus philosophischen oder anderen Gründen ablehnen. Die Ehe ist eine Institution. Zwei Menschen finden zusammen, es gibt eine Zeremonie, Kinder werden geboren. In der Idealvorstellung könnte man

wie im Märchenbuch hinzufügen - "und wenn sie nicht gestorben sind...".

Was könnte dieses Märchen für Homosexuelle bedeuten?

Die Ehe ist nichts Sakrosanktes mehr. Die Hälfte der Ehen werden geschieden und immer mehr Kinder werden außerhalb der Ehe geboren. Man muss sich die Frage stellen, inwiefern die Ehe heute noch eine Institution ist. Das Ganze ist zumindest teilweise zu einer reinen Geldgeschichte geworden - es dient der Organisation des Lebens. Falls wir diesen Weg einschlagen, und die Ehe nur noch im Sinne eines Erbrechtssystems begreifen, dann frage ich mich, warum wir uns dann auf Heterosexuelle beschränken sollten.

Das klingt nach: Die Ehe hat an Wert verloren, also können wir sie auch den Schwulen und Lesben zugehen?

Nein. Man kann sich lieben, auch ohne zu heiraten. Der Staat oder der Gesetzgeber hat nichts mit dieser Liebe zu tun. Heiraten hat auch nicht unbedingt etwas mit Religion zu tun. Die Bedeutung der Institution Ehe hat sich verändert. Vor 50 Jahren musste man noch heiraten, ehe man Kinder bekam. Darüber denken die meisten Menschen heute anders. Die Ehe ist in ih-

ren Köpfen nicht mehr die einzige Institution, um ein Familien- oder Zusammenleben zu gestalten. Falls also die Ehe eher als Erbrechtsregelung und weniger als Institution begriffen wird, sie von religiöser Symbolik oder Reproduktionskriterien losgelöst wird und falls man gleichzeitig eine "adoption unique" einführt - dann könnte man die Ehe auch jedem zugänglich machen.

In Luxemburg wird derzeit nicht einmal die Heirat eines homosexuellen Paares im Ausland anerkannt.

Es gibt ein Prinzip, das darauf basiert, rechtlich vollzogene Akte des Auslands anzuerkennen sofern sie nicht der hiesigen öffentlichen Ordnung widersprechen. 2002/03 stellte der Abgeordnete Xavier Bettel die Frage, ob eine im Ausland vollzogene homosexuelle Ehe in Luxemburg anerkannt werde. Damals hatte Justizminister Luc Frieden mit Nein geantwortet, und dies damit begründet, hier läge ein Verstoß gegen die öffentliche Ordnung vor.

Wie wird das in der CSV beurteilt?

In der Chamber wurde beschlossen, dass wir diese Frage bei der Reentrée in der Commission juridique regeln werden. Vorher werden wir uns in der Fraktion zusammensetzen. In der CSV gibt es Leute, die sich noch auf die Werte der Ehe als Institution berufen. Ich selbst habe meine Vorstellungen zur Ehe. Und ich war über das, was Herr Juncker äußerte, nicht geschockt, mit allen Konsequenzen, die das mit sich bringt.

Das Interview führte Christiane Walerich

Zur Person:

Patrick Santer wurde 1970 geboren, ist verheiratet und Vater einer Tochter. Seit 1999 ist er im Parlament für die CSV und seit 2004 fungiert er als Vorsitzender der juristischen Kommission. Daneben ist er engagiert in diversen anderen Gremien etwa der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) sowie dem Parlamentarischen Rat.